

Gartenbauschule Hünibach

OBSTBAUM-PFLEGE

An der Gartenbauschule Hünibach steht der Februar im Zeichen der Baumpflege. Die Obstbäume erhalten einen fachgerechten Schnitt – und die Lernenden eine fachgerechte Grundausbildung im Baumschnitt. Zusätzlich werden die Gesundheit und die Widerstandskraft der Obstbäume mit einem selbst hergestellten Anstrich gefördert.

Eine besondere Herausforderung bei der Ausbildungsarbeit an der Gartenbauschule Hünibach (GSH) stellt sich jeweils im Winter beim Obstbaumschnitt. Jeder Obstbaumbesitzer, der sich nicht hauptberuflich mit dem Thema befasst, weiss um die Schwierigkeiten: Welcher Ast soll geschnitten werden? Welcher muss unbedingt dranbleiben? Nicht anders ergeht es den Lernenden an der GSH, die sich an den entsprechenden Kursen meist zum ersten Mal mit solchen Fragen auseinandersetzen. Jahr für Jahr obliegt es einer neuen Gruppe junger

Leute, die Kunst des Obstbaumschnitts zu erlernen.

RAUE BISE, BANGE FRAGE

An diesem kalten Februarmorgen liegt auf den Hügeln und Bergen um den Thunersee noch ordentlich Schnee. Beim Kompostplatz der GSH besammelt sich eine Gruppe Lernender aus dem ersten Lehrjahr, die am Obstschnittkurs teilnimmt. Schon taucht die schalkhafte Frage auf: «Können wir denn bei dieser Kälte überhaupt Bäume schneiden?» Klingt da nicht auch eine Portion Hoffnung

mit? Aber vergeblich: Es herrschen 2 °C, also kein Frost. Daher ist heute das Schneiden ohne Bruchgefahr für das Fruchtholz möglich.

Gestartet wird mit einem kurzen Theorieteil zur Auffrischung des Unterrichtsstoffs: Baumteile, Schnittarten und das Erkennen der verschiedenen Fruchtbäume anhand der Knospen im Winter. Danach begibt sich das Grüppchen zur Hochstammanlage eines Biobauern auf dem Hügelzug östlich von Thun. Hof und Obstbäume liegen noch im Schatten, und beim Verlassen des Kleinbusses bläst allen

eine kräftige Bise entgegen – ein harter Einstieg in den praktischen Teil des Kurses. Doch der herzliche Empfang der Bäuerin und die in Aussicht gestellten Spaghetti zum Mittagessen verfehlen ihre motivierende Wirkung nicht!

GERÄTE SÄUBERN

Die Lernenden rüsten sich mit Leitern aus, und die Bäume werden zugeteilt. Man beginnt mit den Apfelbäumen. Als wichtiger erster Arbeitsschritt werden die Sägen und Baumscheren desinfiziert. Es geht darum, das Verschleppen von Krankheiten zwischen verschiedenen Obstanlagen und zwischen den einzelnen Bäumen zu verhindern. Besonders gefährlich für die Kernobstbäume ist die Bakterienkrankheit Feuerbrand. Die Klingen der Schnittwerkzeuge werden vor jedem Wechsel über der Gasflamme erhitzt. Erfahrungsgemäss ist es an dieser Stelle notwendig, die Lernenden zu warnen: «Vorsicht, das Metall bleibt lange heiss!» Schon nach dem zweiten Baum verkündet ein lauter Aufschrei, dass die Warnung nicht von allen beherzigt wurde – vielleicht ein Versuch, sich die klammen Finger am erhitzten Material zu wärmen? Nach kurzer Verarztungspause geht's zurück auf die Leiter.

«SCHLANKSCHNEIDEN»

An den jungen Bäumen, die noch im Aufbau sind, werden die einjährigen Fortsetzungstrieb der Leitäste und des Mitteltriebs «angeschnitten», wie es in der Fachsprache heisst. Das bedeutet: Sie werden um ein bis zwei Drittel ein-



Es ist gar nicht so einfach für Daniel und Dominik, das Richtige wegzuschneiden.



Unter den ausgelichteten Bäumen stapeln sich die Asthaufen (links).

An geschützten, sonnigen Flecken blühen Schneeglöckchen und Winterlinge (unten).

Biogarten 2012

In diesem Jahr wird die Rubrik «Biogarten» von Ausbilderinnen und Ausbildern der Gartenbauschule Hünibach (GSH) gestaltet. Die GSH kultiviert Pflanzen auf der Grundlage der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise nach Rudolf Steiner. In allen Bereichen der Schule wird im Alltag die Vielfalt gelebt. Deshalb werden die einzelnen Folgen von verschiedenen Autorinnen und Autoren verfasst. Sie alle begleiten die Leserschaft durchs Gartenjahr an der GSH.

Kontakt: Gartenbauschule Hünibach, Telefon 033 244 10 20 und www.gartenbauschule-huenibach.ch

gekürzt. Die angeschnittenen Leitäste treiben deshalb im nächsten Frühjahr stärker aus und werden stabiler – es geht um den Aufbau guter, tragfähiger Kronen an jungen Bäumen. Bei älteren Bäumen werden die Triebe möglichst nicht eingekürzt. Hier schneidet man zu starke Seitentriebe an den Leit- und Fruchstäben ganz weg. Der Fachbegriff «Schlankschneiden» löst Belustigung bei den Lernenden aus, und man überbietet sich mit Vorschlägen für neue Schlankheitskuren. Konzentration und Aufmerksamkeit



Erste Biene beim Pollensammeln am Winterling (unten links).

Krokus mit auffälliger Narbe (unten rechts).

Rezept für Baumanstrich

- 5 ungebrannte Ziegelsteine (erhältlich in Ziegeleien)
- 25 l Kuhfladen (am besten von Bio- oder Demeter-Kühen)
- 3 l Molke
- 3 l warme Schachtelhalm-Brühe (Zubereitung siehe unten)
- 2 Handvoll Holzrasche
- 2 Handvoll Urgesteinsmehl

Zubereitung der Schachtelhalmbrühe: 300 Gramm getrockneten Schachtelhalm auf 3 Liter Wasser geben (Bild 1). 24 Stunden einweichen, anschliessend eine Stunde lang köcheln lassen.

Herstellung des Baumanstrichs: Zunächst die ungebrannten Ziegelsteine in einen Behälter legen (Bild 2) und mit der Schachtelhalmbrühe übergiessen (Bild 3). Nach etwa einer Stunde gibt man Kuhfladen, etwas Holzrasche sowie Urgesteinsmehl hinzu und rührt das Ganze mit einer Schaufel zu einer zähflüssigen Masse (Bild 4). Um diese geschmeidiger zu machen, wird Molke beigegeben, die zudem eine gute Wirkung gegen Pilzkrankheiten hat.



Gräser und Samenstände von Stauden geben im Winter Struktur (rechts).

Die Blütenblätter des Schneeglöckchens schieben sich aus dem Hüllblatt (unten links).



Die Anzucht in den Gewächshäusern ist in vollem Gang.

lassen allmählich nach, der Ruf zum Mittagessen kommt da gerade recht: Nun können die schlank gewordenen Bäume wieder gefüllt werden.

Am Nachmittag kommt man bei Sonnenschein und wärmeren Temperaturen gut voran. Unter den Bäumen stapeln sich die Asthaufen. Die Sonne erreicht bald die Baumwipfel, bereits zeigt sich blass auch der Mond am eindunkelnden Himmel. Es wird Zeit, den Ausbildungstag abzuschliessen. Zufrieden mit dem Gelernten und der Leistung geht's zurück nach Hünibach.

MOND UND WETTER

Beim Obstbaumschnitt kann – wie auch bei anderen Pflegearbeiten an Pflanzen – die Konstellation des Monds berücksichtigt werden. An der GSH wird darauf geachtet, dass Schnitarbeiten an Obstbäumen in die Zeit des absteigenden Monds (auch gute Pflanzzeiten) fallen. In dieser Periode sind auch die Blüten- und Fruchttage (Licht- und Wärmezeichen) gemäss Maria-Thun-Kalender am günstigsten. Grundsätzlich werden aber alle Faktoren berücksichtigt: So können das Wetter, das trocken sein sollte, und die Temperatur, welche über dem Gefrierpunkt liegen muss, ebenfalls Vorrang haben.

NÄHE GIBT KRAFT

Jedes Jahr im Februar oder März werden die Stämme und dicken Äste der Obstbäume zusätzlich mit einem



Primeln, erste Frühlingsboten

Das Angebot an verschiedenen Primelsorten hat sich stetig vergrößert. Neben den klassischen Kissen- und Stängelprimeln (Bild 1) sind auch gefüllt blühende Sorten (Bild 2) sowie Sorten mit dunklen Blüten (Bild 3) erhältlich. Gefüllte Sorten erinnern in ihrem Aussehen beinahe an Rosen. Um im Garten möglichst lange Freude an den bunten Frühlingsboten zu haben, muss man sie vor Frost und Niederschlag schützen. Im Haus fühlen sich Topfprimeln an einem kühlen und hellen Standort besonders wohl. Wenn man sie ausreichend giesst und regelmässig die verblühten Teile entfernt, revanchieren sie sich mit wunderbarem Blütenzauber. Nach der Blüte können Primeln im Garten an einem halbschattigen Standort ausgepflanzt werden. In Hünibach überwintern Primeln im kalten Frühbeetkasten (Bild 4) und erfreuen im kommenden Frühjahr erneut mit ihrer Farbenpracht. **Tipp:** Lassen Sie sich bei der Wahl der Primeln von der Nase leiten! Einige Sorten – vor allem die gelben – duften herrlich!

Baumanstrich (siehe Kasten S. 18) behandelt, der an der GSH hergestellt wird. Diese «Verwöhnkur» für die Bäume wird nicht nur an der Schule durchgeführt, sondern auf Anfrage auch bei Kunden. Vor dem Bepinseln des Baums mit dem Anstrich wird die Borke mit einer Drahtbürste gereinigt – ein Peeling sozusagen. Damit werden auch Schädlinge entfernt, die in der Borke überwintern. Danach wird die Kuhmist-Lehm-Masse mit einem grossen Pinsel auf den Stamm aufgetragen – etwa so, wie wenn man jemandes Rücken mit Sonnencreme einreiben würde. Dabei entsteht ein Gefühl der Verbundenheit mit dem Baum. Vielleicht verleiht diese empfundene Nähe in Kombination mit dem Anstrich dem Baum zusätzliche Kraft – wer weiss?

HELLE FARBE SCHÜTZT

Der Baumanstrich bietet vor allem Schutz vor Schädlingen und Frostschäden. Letztere können vorkommen, weil im Winter häufig grosse Temperaturunterschiede zwischen intensiver Sonneneinstrahlung am Tag und starkem Frost in der Nacht herrschen. Tagsüber hat die Sonne bereits so viel Kraft, dass sich die Baumrinde an der Südseite des Stamms stark erwärmt, während die Nordseite gefroren bleibt. Dadurch entstehen Spannungen im Rindengewebe, die zu Frostrissen führen können. Diese Wunden wiederum

stellen Eintrittspforten für Schädlinge und Pilzinfektionen dar. Der Baumanstrich hilft, solche Schäden zu vermeiden. Die helle Farbe des Anstrichs reflektiert das Sonnenlicht und reduziert damit die Erwärmung von südseitig gelegenen Rindenpartien. Spannungsrisse kann so vorgebeugt werden. Ausserdem hält der lehmige

Anstrich die Rinde elastisch. Und die beigefügte Schachtelhalmbrühe stärkt zusätzlich die Widerstandskraft des Baums gegenüber Krankheiten und Schädlingen.

Alfred Locher, Rob van der Linden, Adolf Rosser (Text)
Gartenbauschule Hünibach (Bilder)

Geranien: mehr als nur Rot

Beim Stichwort Geranien (botanisch Pelargonien) denkt man meist an die klassische, rote Balkonpflanzung. Pelargonien gibt es aber in unendlich vielen Farben, Formen und Duftnoten. Die Farbpalette reicht von Weiss über Lila und Rosa bis hin zu Orange und Gelb. Dabei gibt es auch Sorten, die mehrfarbig blühen (Bild 1: Pelargonium 'Hope') oder deren Blüten eine dekorative Musterung (Bild 2: P. 'Blueberry Ripple') haben. Die Blüten können verschiedene Formen aufweisen, von gefüllt blühenden Rosenknospengeranien (Bild 3) bis zu Sterngeranien (Bild 4: P. 'Grandad Mac'). Duftpelargonien können nach Rose, Minze, Apfel, Zitrone (Bild 5: P. 'Crispum Variegatum') oder Eukalyptus duften. Die meisten Pelargonienarten stammen ursprünglich aus Afrika. Daraus kann man auf ihre Ansprüche an Standort und Pflege schliessen: Sie lieben ein sonniges und warmes Plätzchen und kommen auch mit mässigen Wassergaben aus. Seit zehn Jahren wird an der GSH eine Geraniensammlung von über 100 speziellen und alten Sorten gepflegt und vermehrt (Bild 6: Pelargoniensamen).

Bezug: www.gartenbauschule-huenibach.ch

